



Schloss Tirol bei Meran, Stammsitz des Tiroler Grafengeschlechts. Hier starb Meinhard III. am 13. Jänner 1363.

Wie das Land Tirol zum Zankapfel wurde

DASS TIROL 1363 ZU ÖSTERREICH KAM, HAT EINE LANGE UND SPANNENDE VORGESCHICHTE. DARIN SPIELEN DAS FEHLEN EINES MÄNNLICHEN ERBEN, EIN HOCHADELICHER EHESKANDAL UND ZWEI UNERWARTETE TODESFÄLLE EINE ENTSCHEIDENDE ROLLE. GEHEN WIR EIN PAAR JAHRE ZURÜCK.

Tirol war als selbständiges Land gerade erst entstanden, als es auch schon zum Zankapfel der mächtigsten europäischen Herrscherhäuser wurde. Die Eini-gung der früher bayerischen Grafschaf-ten rund um Brenner und Reschen, die unter der Oberhoheit der Bischöfe von Brixen und Trient standen, war zum Teil den Grafen von Tirol schon 1248 gelun-gen, vollendet und erweitert haben das neue Herrschaftsgebiet ihre Erben aus dem Geschlecht der Grafen von Görz. Der eigentliche Begründer des Landes

war Graf Meinhard II. von Tirol-Görz. Er festigte die Landeseinheit durch kluge verwaltungstechnische Maßnahmen, vergrößerte es durch Heiraten und Ver-träge, aber auch durch brutale Gewalt und schwächte die Rechtsposition der Bischöfe. Die faktische Herauslösung sei-nes in den Urkunden erstmals als „Land Tirol“ bezeichneten Herrschaftsgebietes aus dem Herzogtum Bayern ließ er sich 1274 vom neu gewählten deutschen König Rudolf aus dem Hause Habsburg bestätigen. Er unterstützte ihn dafür im

Kampf gegen den Böhmenkönig Ottokar um das österreichische Erbe. Rudolf hei-ratete Meinhards Tochter Elisabeth, die dadurch zur Stammutter sämtlicher späteren Habsburger wurde. Kurz darauf übertrug er seinem Schwiegervater das Herzogtum Kärnten, wodurch der Tiroler Graf in den Reichfürstenstand aufstieg. Meinhards Söhne waren nicht imstan-de, das Lebenswerk des 1295 verstor-benen Vaters zu festigen. Der nach dem Tod seiner Brüder ab 1310 allein regierende Heinrich von Tirol-Görz hat-

te keinen männlichen Erben, was die Begehrlichkeit der damaligen „Großmächte“ im Reich, der Habsburger, der Luxemburger und der Wittelsbacher, wecken musste. Sicherheitshalber ließ er sich von Kaiser Ludwig, einem Wittelsbacher, die Lehensfähigkeit seiner Tochter bestätigen. Dessen Verärgerung war natürlich groß, als der Tiroler 1330 die Hand seiner 12-jährigen Tochter Margarete nicht einem Wittelsbacherprinzen gab, sondern dem neunjährigen Johann Heinrich von Luxemburg, dessen Vater gerade die böhmische Krone gewonnen hatte.

Auch die Habsburger hatten sich als enge Verwandte der Söhne Meinhards II. Hoffnung auf Tirol gemacht. Für sie hatte dieses Land nicht nur als Tor zu Italien Bedeutung, für sie wäre es auch die ideale Brücke zwischen ihren Stammländern in der Schweiz, an Oberrhein und Bodensee und ihrem neuen Machtzentrum an Donau (Österreich) und Mur (Steiermark) gewesen. Der gemeinsame Rivale ließ die Häuser Wittelsbach und Habsburg ihre alte Feindschaft vergessen. Ein Vertrag sollte die Herrschaft der Luxemburger in Tirol verhindern.

Als Heinrich 1335 starb, zog Kaiser Ludwig Kärnten und Tirol als freigewordene Reichslehen ein und belehnte die Habsburger – dem Übereinkommen gemäß – mit Kärnten und dem südlichen Tirol. Das nördliche Tirol schlug der Kaiser zu Bayern. Die Habsburger konnten aber nur Kärnten in ihren Besitz nehmen. Am Vordringen nach Tirol wurden sie von der zur Verteidigung aufgebotenen Bevölkerung und einem kleinen Heer gehindert, das Johann Heinrichs Bruder Karl, der spätere Kaiser Karl IV., nach Tirol führte. Und auch die bayerischen Angriffe auf das Inntal wurden abgewehrt.

Die luxemburgische Herrschaft in Tirol war dennoch von kurzer Dauer. Die Ehe der Fürstenkinder war alles andere als glücklich, und die Tiroler Adelsherren fühlten sich durch die Einsetzung von Günstlingen aus Luxemburg und Böhmen in Tiroler Machtstellungen brüskiert. Eine erste Adelsverschwörung scheiterte, doch Anfang November 1341 gelang es, den fremden Fürsten im Einverständnis mit Gräfin Margarete aus dem Land zu vertreiben.

Schon bevor dieser radikale Schritt ge-

wagt wurde, hatten sich die maßgeblichen Tiroler Landherren in München davon überzeugen lassen, dass eine Verbindung mit Bayern doch nicht das Schlechteste für sie und das Land wäre. Kaiser Ludwig sparte nicht mit Geschenken und Versprechungen und hatte einen neuen Gemahl für Margarete anzubieten: seinen ältesten Sohn, Markgraf Ludwig von Brandenburg. Darüber, dass die Landeserin bereits verheiratet war, setzte man sich einfach hinweg. Die Kinderlosigkeit und Margaretes Behauptung, die Ehe sei nicht vollzogen, sollten Gründe genug sein. Trotz aller rechtlich-moralischen Bedenken wurde am 10. Februar 1342 in Meran Hochzeit gefeiert. Der Kaiser nahm das Skandal-Geschrei der Chronisten und selbst den Bannfluch des Papstes in Kauf. Er schien auf dem Höhepunkt seiner Macht. Doch die Tiroler Heirat bot den Feinden des bay-

erischen Kaisers die Möglichkeit, gegen ihn Stimmung zu machen und 1346 die Wahl des Luxemburgers Karl zum Gegenkönig durchzusetzen. Dieser tauchte neuerlich mit einem Heer in Tirol auf, brannte Bozen und Meran nieder und belagerte das Tiroler Stammschloß. Vergebens. Denn inzwischen war es Ludwig dem Brandenburger gelungen, seine Herrschaft in Tirol zu festigen. Letztlich mussten die Luxemburger nachgeben und Karl IV., inzwischen gekrönter Kaiser, belehnte den Wittelsbacher Ludwig mit Tirol, das dieser – während er Brandenburg und Niederbayern seinen Brüdern überließ – zusammen mit Oberbayern selber regierte. Die Geburt des Sohnes Meinhard III. sicherte, wie es schien, die Erbfolge und damit die zukünftige Verbindung der beiden Nachbarländer.

Michael Forcher



Die Herrschaftsbereiche der Konkurrenten im Streit um den Besitz Tirols: Habsburger, Wittelsbacher, Luxemburger um 1360 (Aus dem Buch „Südtirol in Geschichte und Gegenwart“ von Michael Forcher und Hans Karl Peterlini, Haymon Verlag)